

Mitteilungsblatt 1 / 18

Seite 2

Auf dem Weg in die Zukunft

Seite 2

In eigener Sache

Seite 3

Sexualpädagogik

Seite 4/5

Burkaverbot –
kontrovers diskutiert

Seite 6

Wegweisende Entscheide
des Vorstandes

Seite 7

Erster Innovations-Workshop

Seite 8

Veranstaltungen 2018

frauen

**Frauenzentrale
St.Gallen**

Kleider machen Leute – und Politik!

In wenigen Tagen ist Frühlingsanfang. Die Natur verwandelt ihr Kleid wieder in ein sattes Grün, Blüten und Blumen schießen aus dem Boden und – für mich ganz wichtig – die Tage werden wieder deutlich länger. Stiefel und Mäntel werden durch Ballerinas und Blazer ersetzt. Wir ziehen uns an, wozu wir Lust haben, ohne uns Gedanken zu machen. Dieses Jahr wird uns ein Kleidungsstück ganz besonders oft begegnen: die Burka. Mir scheint, seit der Markteinführung des Bikinis in den 60er Jahren hat es kein Kleidungsstück mehr gegeben, über das derart kontrovers diskutiert wird wie über die Burka. Im Kanton St.Gallen wird das Burkaverbot (offiziell: Verhüllungsverbot)

bald Realität sein, der Kantonsrat hat dies im November in zweiter Lesung so beschlossen und auf nationaler Ebene werden wir noch dieses Jahr darüber abstimmen, ob wir schweizweit ein solches Verbot wollen.

Argumente und Gegenargumente werden in Podien und Debatten ausgetauscht. Religionsfreiheit, Frauenrechte, Unterdrückung, Angst vor Islamisierung sind hier nur ein paar Stichworte dazu. Und auch innerhalb der Frauenzentrale gibt es keine einheitliche Meinung zu diesem Thema. Für uns Grund genug, einen aktiven Beitrag zur Meinungsbildung zu leisten. Unsere Vorstandsfrau Maya Grollimund Bühler hat mit Monika Lehmann, CVP, und

Eva B. Keller, SP, zwei Kantonsrätinnen interviewt, welche sich engagiert für bzw. gegen das Verbot eingesetzt haben. Lesen Sie ihre Beweggründe dazu im Hauptartikel, Seiten 4-5.

Ich wünsche mir, dass eine Debatte geführt wird, sachlich und möglichst ohne Emotionen, und vor allem, dass wir den Anderen zuhören und ihre Ängste und Fragen ernst nehmen – nur so kommen wir gemeinsam voran.

Übrigens, ein Accessoire zum mitnehmen für den ersten Kaffee in einem Gartenrestaurant ist unser Mitteilungsblatt; viel Vergnügen beim Lesen!

Jacqueline Schneider, Geschäftsführerin

In eigener Sache

Persönlich

Auf dem Weg in die Zukunft

Digitalisierung ist das Thema der Stunde. Keine Zeitung, keine Tagung, kein Wirtschaftsmagazin, das nicht wahlweise ein Schreckensszenario oder neue Chancen beschreibt.

Tatsache ist, dass wir heute erst eine grobe Ahnung davon haben, wie diese künftige digitale Arbeitswelt aussehen wird. Was wir heute bereits wissen ist, dass sich die Arbeitsformen verändern werden. Das folgende Szenario findet zunehmend bereits statt: Wir gehen nicht mehr morgens an unseren vorgegebenen Arbeitsplatz und arbeiten unsere Pendenzen in einem zeitlich abgegrenzten Arbeitstag ab. Wir treffen die Entscheidung, wo wir arbeiten. Wir erledigen unsere Arbeit von zu Hause aus oder wir gehen zu unserem Arbeitsort und suchen uns dort einen freien Arbeitsplatz. Unser Vorgesetzter ist nicht länger unsere primäre Ansprechperson, wir arbeiten in interdisziplinären Arbeitsgruppen, die sich je nach Themenbereich ändern werden.

Gewinnen wir damit mehr Freiheit in der Arbeit? Ermöglicht Home-Office eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Oder führt die neue Selbstbestimmung zu mehr Multitasking und Überforderung? Steigt der Zeitdruck zur Erledigung unserer Arbeit? Werden sich die Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeit auflösen? Chancen und Risiken sind heute schwer einschätzbar. Eins ist aber gewiss, wenn wir Veränderungen gegenüber offen sind, dann steigen unsere Chancen, auch im Arbeitsmarkt der Zukunft zu bestehen.



Jolanda Welter Alker, Präsidentin

Städtische Stelle für Mutterschaftsbeiträge

Dank an Elisabeth Schär

Nach dem Entscheid des Kantonsrates, die Mutterschaftsbeiträge weiterhin zu entrichten, wurden mehrere Anpassungen nötig. So wird die Städtische Stelle für Elternschaftsbeiträge – wie sie seit 2018 heisst – in die Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität (Fapla) integriert, wo sie schon seit vielen Jahren in deren Büroräumlichkeiten angesiedelt ist. Die Mitarbeiterin ist personell nicht mehr direkt der Geschäftsleitung, sondern der Stellenleiterin der Fapla St.Gallen, Jutta Ahlke, unterstellt. Zurzeit befindet sich die Stelle bis zum Sommer 2018 in einer von der Stadt St.Gallen in Auftrag gegebenen Evaluation, in der Schnittstellen, Prozesse, Fallzahlen und die Weiterführung der Trägerschaft durch die Frauenzentrale geprüft werden.

Eine Mitarbeiterin, die völlig unvorhergesehen auf ein turbulentes Jahr zurückblicken kann, ist Elisabeth Schär. Die ehemalige und bereits pensionierte Stellenleiterin stand uns während des gan-



zen vergangenen Jahres als Stellvertretung zur Verfügung. Umsichtig hat sie im Change-Prozess mitgewirkt und konnte ihr grosses Fachwissen bestens einbringen. Es ist mir ein grosses Anliegen, Elisabeth Schär für ihren unermüdlichen Einsatz herzlich zu danken und ihr alles Gute zu wünschen!

Jacqueline Schneider, Geschäftsführerin

Sommerfest zur Sonnenwende

Nachdem das letztjährige Sommerfest auf grossen Zuspruch stiess, organisieren die Frauenzentralen St.Gallen und Appenzell Ausserrhodens zum zweiten Mal ein Sommerfest in der St.Galler Altstadt – wiederum am längsten Tag im Jahr, um den hellen, warmen Abend in vollen Zügen geniessen zu können.

Donnerstag, 21. Juni 2018

16.45 Uhr: Treffpunkt und Abendkasse
St.Gallen-Bodensee-Tourismus, Bankgasse 9



17.00 Uhr: Medizingeschichtliche Stadtführung

Auf einem Rundgang durch St.Gallen erfahren Sie, wer das älteste Spital der Schweiz gründete, warum ein Spital mehr war als ein Krankenhaus, woran junge Stickerinnen litten, wo die St.Gallerinnen ihre Kinder zur Welt brachten und vieles mehr an Geschichten und Anekdoten.

18.30 – 21.00 Uhr: Apéro riche im Kulturbistro DenkBar

Mit einem feinen Imbiss und kühlen Getränken lassen wir den Sommerabend in der DenkBar mitten im Klosterviertel ausklingen.

Kosten (Stadtführung und Apéro riche)

CHF 20.- für Mitglieder der Frauenzentralen SG und AR
CHF 25.- für Nichtmitglieder

Anmeldung bis 8. Juni 2018 (Platzzahl beschränkt!)
info@fzsg.ch oder Tel. 071 222 22 33

Sexualpädagogik – eine wichtige Aufgabe der Fapla

Die Sexualpädagogik ist seit vielen Jahren eine wichtige Aufgabe der Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität (Fapla). In über hundert Einsätzen jährlich erhalten mehr als 700 Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Möglichkeit, sich mit den vielfältigen Themen der Sexualität auseinander zu setzen und über das Beratungsangebot der Fapla informiert zu werden.

Die Sexualpädagogik beinhaltet den Unterricht an Mittelstufen, Oberstufen und weiterführenden Schulen, heilpädagogischen Einrichtungen und Berufsschulen sowie auch Workshops an Institutionen für erwachsene Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung. Als Sexualpädagogin führe ich Elternabende, Fachreferate und Fachberatungen durch, gebe Workshops für Migrantinnen und Migranten und schule Fachpersonen aus dem Sozial- und Bildungsbereich.

Sexualpädagogik ermöglicht Heranwachsenden einen wertschätzenden und selbstbestimmten Umgang mit Sexualität und sexueller Gesundheit. Kinder und Jugendliche haben zudem das Recht auf altersentsprechende Information und Wissen (IPPF 2006).

Nicht alle Kinder und Jugendlichen werden zuhause aufgeklärt, zudem ist es für Heranwachsende ab einem gewissen Alter eher peinlich, mit den Eltern über Sexualität zu sprechen, genauso wie es oft auch für Eltern schwierig ist, das Thema anzuschneiden. Ergänzend zum Elternhaus ist die Sexualpädagogik deshalb ein wichtiger Pfeiler in der Sexualerziehung.

Aus Studien weiss man, dass sich Jugendliche ihre Infos aus sozialen Medien, dem Internet und aus Gesprächen mit Gleichaltrigen holen (Bodmer, 2009). Auch wenn die meisten Jugendlichen angeben, über vieles Bescheid zu wissen, fehlt oft die persönliche Erfahrung oder die Informationen sind nicht vollständig. So entstehen Mythen und Halbwissen. Jungen Erwachsenen ist es deshalb ein grosses Anliegen, über Sexualität offen sprechen zu können und korrekte Antworten auf ihre Fragen zu erhalten. Als Sexualpädagogin schaffe ich einen vertrauensvollen Rahmen, in dem auch "peinliche" oder schambesetzte Themen Platz haben.

Sexualität wird heute im Idealfall auf der Basis von gegenseitigem Respekt und einem wertschätzenden Umgang zwischen zwei Menschen gelebt. Dieses Aushandeln auf gleichwertiger Ebene setzt hohe soziale Kompetenzen voraus und ist auch für viele Erwachsene keine leichte Aufgabe. Jugendliche müssen diese Kompetenzen einüben und erlernen, dazu benötigen sie Begleitung, Informationen und Wissen.

Sexualpädagogik bildet das Fundament für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Sexualität und berührt sowohl die Sach- wie auch die Gefühlsebene und ist somit Kopf- und Herzensbildung.



Nadia Lehnhard, MAS Sexuelle Gesundheit in Bildung und Beratung, Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität, St.Gallen

Nadia Lehnhard

Burkaverbot – kontrovers

Die Burkadebatte hält an. Nachdem St.Gallen als zweiter Kanton nach dem Tessin das Verhüllungsverbot beschlossen hat, sammelten die Jungparteien von SP, Grünen und Grünliberalen Unterschriften und reichten das Referendum Ende Januar ein. Wann nun das Volk darüber abstimmen wird, steht zurzeit noch nicht fest. Auch auf nationaler Ebene gibt das Verbot zu reden: Die SP erwägt einen Gegenvorschlag, die CVP sogar ein Kopftuchverbot an Schulen.

In der Frauenzentrale wird dieses Thema ebenfalls kontrovers diskutiert. Welche Argumente sprechen dafür, welche dagegen? Wir haben zwei Kantonsrätinnen und Mitglieder der Frauenzentrale zum kantonalen Burkaverbot befragt. Sie haben sich in den Debatten im Kantonsrat pointiert zur Vorlage geäussert.



Monika Lehmann

Kantonsrätin CVP
Erziehungswissenschaftlerin M.A.
Kindergärtnerin

Befürworterin des Burkaverbots



Eva B. Keller

Kantonsrätin SP
Dr.sc.nat. ETH
lic.theol., Theologin

Gegnerin des Burkaverbots

Sind Sie schon mal einer Burkaträgerin in St.Gallen begegnet?

Monika Lehmann: Ich habe schon einige gesehen. Zum Beispiel in Bad Ragaz, am Bahnhof in St.Gallen und in Rorschach.

Eva B. Keller: Nein, ich habe noch keine getroffen. Ich kenne Gesichtverschleierung nur von Bildern.

Waren Sie jemals im arabischen Raum in den Ferien? Würden Sie dort eine Burka tragen, wenn es den Gepflogenheiten des Landes entspräche?

Eva B. Keller: Ich war noch nie im arabischen Raum. Auf meinen Reisen nach Israel musste ich in Moscheen mein Haar bedecken, wie es allgemein üblich ist.

Monika Lehmann: Ich war viel auf Reisen, auch im arabischen Raum, in Ägypten und Tunesien. Es war dort selbstverständlich, in Moscheen ein Kopftuch zu tragen. Von einer Flugbegleiterin weiss ich, dass sie bei ihren berufsbedingten Aufenthalten in Saudi-Arabien eine Burka tragen muss.

Frau Lehmann, Sie haben für das Burka-Verbot im Kanton votiert. Was versprechen Sie sich von diesem Verbot?

Die Burka stellt für mich ein Symbol der Unterdrückung dar. Wenn ich mit dem Burka-Verbot ein kleines Mosaik-Steinchen zur Befreiung der Frauen beitragen kann, dann kämpfe ich dafür. Als Stiftungsrätin des Frauenhauses erlebe ich viele unterdrückte Frauen. Sie sind stumm und trauen sich nicht, selbständig zu entscheiden, ob sie eine Burka tragen wollen oder nicht. Burka-Trägerinnen wird indoktriniert, dass der Körper die Quelle der Sünde sei und es deshalb gefährlich sei, ohne Burka auf die Strasse zu gehen. Mit dem Verbot können wir den Frauen helfen, dass sie keine Burka mehr tragen müssen, wenn sie dies nicht wollen. Erfahrungen im Tessin zeigen, es wirkt. Wenn nur eine Frau die Burka ablegen kann, hat sich das Gesetz gelohnt.

Frau Keller, Sie sind Gegnerin des Burka-Verbots. Weshalb?

Das Verbot ist eine schlechte Lösung für ein Problem, das in der Schweiz nicht existiert. Burka-Trägerinnen sind vor allem Touristinnen, die sich nur eine kurze Zeit in der Schweiz aufhalten. Mit einem Verbot können wir nicht wirkungsvoll zu



ihrer Befreiung beitragen. Vielmehr müssen wir Bewegungen unterstützen, die sich für Frauenrechte einsetzen. Die zweite grosse Gruppe von Burka- bzw. Nikab-Trägerinnen sind Konvertitinnen, die sich freiwillig für die Ganzkörperverschleierung entscheiden. Bei diesen Frauen ist es schwierig, ein Burkaverbot durchzusetzen. Sie wollen nur provozieren. Statt den Gesichtsschleier zu verbieten, wäre es sinnvoller, das Gespräch zu suchen.

Ist das Gesetz ein Papiertiger?

Eva B. Keller: Ja, das ist es. Mit dem Zusatz, dass nur Frauen gebüsst werden können, die durch die Ganzkörperverschleierung den öffentlichen Frieden stören, ist es kaum durchzusetzen. Die Polizei muss situativ entscheiden, ob ein Eingreifen gerechtfertigt ist.

Monika Lehmann: Ich hätte mir eine griffigere Formulierung gewünscht. Der Zusatz mit der Störung des öffentlichen Friedens ist schwer definierbar. Aber schon alleine die Diskussionen rund um das Burkaverbot zeigen, dass wir etwas bewirken können. Ein kritisches Überdenken dieser unsinnigen Kleiderordnung ist nötig.

Die Frauenrechtlerin Alice Schwarzer hat gesagt: «Burka und Nikab sind keine religiösen, sondern politische Symbole. Das zu ignorieren ist die Ursünde von Politik und Justiz.» Was ist Ihre Meinung dazu?

Eva B. Keller: Das stimmt, Burka und Nikab kann man nicht auf ein religiöses Symbol reduzieren. Aber man muss die Diskussion sachlich führen. Die Unterdrückung der Frau ist nicht nur ein Problem im Islam, auch andere Religionen oder

Kulturen kennen diese Problematik. Wir sollten viel eher Gegenbewegungen, die sich für Menschenrechte einsetzen, unterstützen. Ein Burkaverbot ist reine Symptombekämpfung. Die Bekämpfung der Ganzkörperverschleierung muss in den Köpfen und nicht vor den Köpfen passieren. Zudem kommt das Burkaverbot genau aus jenen Kreisen, die sich sonst nicht stark für die Gleichberechtigung der Frauen einsetzen.

Monika Lehmann: Natürlich stört es mich auch, dass ich als Befürworterin in den gleichen Topf geworfen werde wie die ultrarechten Kreise. Aber ich versuche, dies auszublenden. Was für mich zählt, ist hinzuschauen und ein Zeichen zu setzen. Wir leben in einer modernen Gesellschaft und haben Frauen unter uns, die zwangsverheiratet werden. Nichts wird weltweit mehr toleriert als die Unterdrückung der Frauen. Wenn wir mit dem Gesetz irgendeine Form der Diskriminierung der Frauen verhindern können, hat es gegriffen. Übrigens hat auch der europäische Gerichtshof das Burkaverbot in Frankreich gestützt.

.....

Burka: Ganzkörperschleier, dessen Sehschlitz mit einem Gitternetz versehen ist. Die Burka wird oft mit dem Nikab verwechselt.

Nikab: Schleier, bei dem die Augen durch den Sehschlitz noch zu erkennen sind. Der Nikab wird zusammen mit einem langen Kleid getragen, oft ist beides schwarz.

.....

Wagen wir noch eine Prognose zur eidgenössischen Burkainitiative. Was glauben Sie, wird das Volk die Initiative annehmen?

Monika Lehmann: Ich denke ja.

Eva B. Keller: Ich befürchte, dass sie angenommen wird.

*Maya Grollimund Bühler
Vorstandsmitglied*

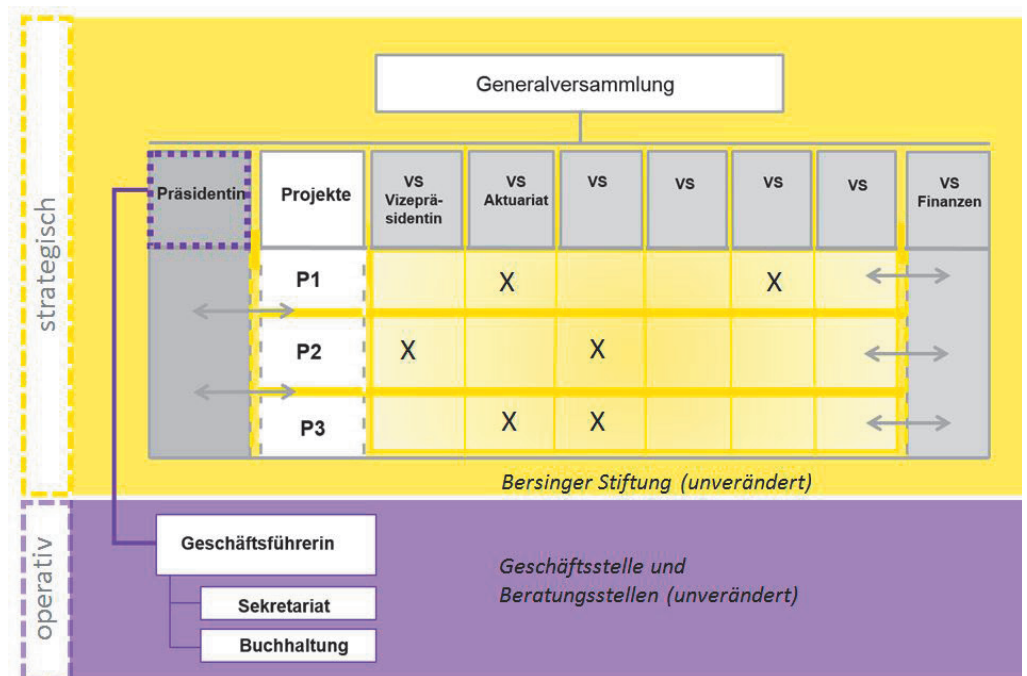
Wegweisende Entscheide des Vorstandes

Der Vorstand hat sich letzten November zu einer zweiten Retraite getroffen, um die Organisation und Aufgaben der Geschäftsführung und des Vorstandes zu überprüfen. Dabei ging es um die Frage, welche strategischen Themen wir nächstens anpacken müssen und wie wir uns dafür organisatorisch aufstellen.

Projektgruppen statt Ressorts

In den Diskussionen zwischen Vorstand und Geschäftsführung hat sich schnell gezeigt, wo der Schuh am meisten drückt: bei den Finanzen und bei der Positionierung der Frauenzentrale. Wie lässt sich die Frauenzentrale langfristig auf finanziell sichere Basis stellen und wie können die Trägerschaft und Beratungsstellen weiterentwickelt werden? Der Vorstand hat beschlossen, organisatorische Anpassungen vorzunehmen, um diese Themen zielgerichtet zu verfolgen.

Alle bisherigen Ressorts werden aufgehoben. Stattdessen werden Projektgruppen gebildet, die sich eines bestimmten strategischen Themas annehmen. Bereits haben sich Projektgruppen zusammengesetzt für Innovationen, fürs Fundraising-Konzept der Budget- und Schuldenberatung und für die strategische Neuausrichtung des Kinderhütendienstes. «Finanzen» bleibt weiterhin ein Fachbereich.



Mehr Frauen in die Politik!

Neben der Neuorganisation hat der Vorstand eine klare Haltung zu Wahlempfehlungen definiert. Es war in den letzten Jahren oft etwas unklar, wen die Frauenzentrale in welcher Form unterstützt, was zu einigen Missverständnissen und Befindlichkeiten führte.

Seit vielen Jahren fordern wir, dass der Frauenanteil in politischen Gremien deutlich erhöht werden muss. Leider sind wir von unserem Wunschziel, der Parität, noch weit entfernt. Trotzdem sind wir überzeugt, dass diese Forderung richtig, wichtig und vor allem zeitgemäss ist. Wir haben darum stets versucht, Frauen auf vielfältige Weise in diesem Prozess zu begleiten.

Gemäss dem Leitgedanken «mehr Frauen in politische Ämter» werden wir in Zukunft alle Frauen auf allen politischen Ebenen, unabhängig der Parteizugehörigkeit, unterstützen. Einzige Voraussetzung: Sie müssen Mitglied der Frauenzentrale sein. Die Kandidatinnen werden individuell unterstützt, zum Beispiel durch Leserbriefe, Medienmitteilungen oder Beiträge im Mitteilungsblatt; finanzielle Unterstützung ist jedoch ausgeschlossen. Die Parteien wurden an einem Anlass Ende Februar darüber informiert. Wir hoffen, dass wir mit diesem Entscheid dazu beitragen, dass mehr Frauen in politische Ämter gewählt werden.

Maya Grollimund Bühler
Vorstandsmitglied

Fragen zur Wahlunterstützung?

Wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsführerin, Jacqueline Schneider:
jacqueline.schneider@fzsg.ch
oder Tel. 071 228 08 60

Erster Innovations-Workshop

mit viel Spass zu neuen Ideen

Für das Innovationsteam haben sich in den vergangenen Monaten engagierte Personen gefunden, die ihre Zeit und Kreativität zur Verfügung stellen, um gemeinsam und unkonventionell an nachhaltigen Ideen für die Zukunft der Frauenzentrale zu arbeiten. Zweimal im Jahr sind sie zu einem Workshop eingeladen, um einfallsreich und originell eine bestimmte Fragestellung zu bearbeiten. Dass dies sehr viel Spass macht und erstaunlich viele Ideen zu Tage bringt, hat der erste Workshop am 17. Februar bewiesen.



Die kreativ Denkenden mit dem Moderator Falk Tragor (5. von links) und der Präsidentin Jolanda Welker Alker (4. von rechts)
Foto: Annette Nimzik

Bunt gemischt von Alter (von 22 bis 59), beruflichen Hintergründen und anderen Lebenserfahrungen trafen die Teilnehmenden am Morgen in der Fachhochschule ein. Ein erster Kaffee wurde genutzt, um sich kennen zu lernen und gegebenenfalls noch richtig wach zu werden, bevor die Präsidentin der Frauenzentrale, Jolanda Welker Alker, alle offiziell begrüßte.

Danach wurden sie vom Moderator Falk Tragor professionell durch die vier Stunden geführt: Einer Einführung in das Grundschema eines Innovationsprozesses und in Denkstile sowie der Vorstellung der Workshop Regeln folgte ein Buchstabencocktail als geistiges Warmup, um das Gehirn erst mal ordentlich in Schwung zu bringen. Das eigentliche Vergnügen begann, als die Fragestellung des Workshops «Wie können wir zeitgemäss Geld beschaffen?» zunächst ins Gegenteil ver-

kehrt wurde: «Wie verunmöglichen wir es, Geld zu beschaffen?». Von ernsthaften und harmlosen über schelmische und rabiate bis hin zu witzigen und verrückten Antworten auf diese Frage war alles dabei. Es ist beachtlich, wie durch einen Perspektivenwechsel und in einer kritikfreien Zone hemmungslos gedacht werden kann, welche Fülle von Ideen dadurch in die Welt kommt, und wie viel Spass das macht.

Nachdem nun diese "destruktiven" Ideen, die insgesamt sieben Flipchart-Blätter füllten, nun wiederum in möglichst konkrete positive Ideen umgekehrt und ähnliche gruppiert wurden, erreichten zwei (von zehn) Ideengruppen über eine Punktebewertung die nächste Runde. Für sie wurde jeweils ein Ideen-Exposé erstellt, aus dem unter anderem ersichtlich ist, was notwendig ist, damit die Idee sich entfalten kann.

Die weitere Ideenbewertung sowie die Weiterverfolgung der Ideen wird nun im Vorstand entschieden. Es wird also noch ein wenig dauern, bis konkrete Umsetzungen sichtbar sind.

Wir freuen uns auf unseren nächsten Workshop und hoffen auf weitere kreative Ideen aller Teilnehmenden des Innovationsteams.

Annette Nimzik, Vizepräsidentin

Adressen der Beratungsstellen

Budget- und Schuldenberatung

Bleichestrasse 11
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 22 33
Fax 071 223 83 75
budgetberatung@fzsg.ch

Kinderhütendienst

Bleichestrasse 11
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 04 80
Fax 071 223 83 75
kinderhuetendienst@fzsg.ch

Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität

www.faplasg.ch
Vadianstrasse 24, Postfach 325
9001 St.Gallen
Tel. 071 222 88 11
Fax 071 222 34 50
faplasg@fzsg.ch

Bahnhofstrasse 9
7320 Sargans
Tel. 081 710 65 85
Fax 081 720 09 11
faplasargans@fzsg.ch

Bahnhofstrasse 6, Postfach 122
9630 Wattwil
Tel. 071 988 56 11
Fax 071 987 54 41
faplawattwil@fzsg.ch

St.Gallerstrasse 1
8645 Jona
Tel. 055 225 74 30
fapljona@fzsg.ch

Haushilfe- und Entlastungsdienst

Poststrasse 15
9000 St.Gallen
Tel. 071 228 55 66
Fax 071 220 61 59
hed@fzsg.ch

Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen

Lämmli brunnenstrasse 55
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 22 63
selbsthilfe@fzsg.ch
www.selbsthilfe-gruppen.ch

Städtische Stelle für Mutterschaftsbeiträge

Vadianstrasse 24, Postfach 325
9001 St.Gallen
Tel. 071 222 88 13
Fax 071 222 34 50
mb@fzsg.ch

Veranstaltungen 2018

Impressum

Herausgeberin

Frauenzentrale St.Gallen
Bleichestrasse 11, 9000 St.Gallen
Tel. 071 222 22 33
Fax 071 223 83 75
info@fzsg.ch
www.fzsg.ch

Redaktion

Maya Grollimund Bühler
Karin Roelli
Jacqueline Schneider
Irene Schuchter

Gestaltungskonzept

schalter&walter, St.Gallen

Foto Titelblatt: Roodini / photocase.de

Druck

Typotron AG, St.Gallen

Erscheint viermal jährlich

Auflage

1200 Exemplare

Nächster Redaktionsschluss

14. Mai 2018

Mit freundlicher Unterstützung
der Allianz Suisse Versicherungs-Gesellschaft AG

Allianz 

104. GV der Frauenzentrale St.Gallen (Einladung folgt im April)
Montag, 7. Mai 2018, 18.00 Uhr
Kirchgemeindehaus St. Mangen, St.Gallen

Wiedereinstieg ins Berufsleben nach längerer Familienzeit
Donnerstag, 26. April 2018, 19.00 Uhr und
Samstag, 28. April 2018, 8.30 Uhr, Herisau
Infos & Anmeldung: www.frauenzentrale-ar.ch

Sommerfest zur Sonnenwende (siehe Seite 2)
Donnerstag, 21. Juni 2018, 17.00 Uhr
in der St.Galler Altstadt

Mehrgenerationen-Projekt: leben – arbeiten – wohnen
Donnerstag, 3. Mai 2018, 19.00 Uhr, Trogen
Infos & Anmeldung: www.frauenzentrale-ar.ch

Permakultur – Eine Gartenführung
Samstag, 16. Juni 2018, 10.00 Uhr, Herisau
Infos & Anmeldung: www.frauenzentrale-ar.ch

Weitere Informationen laufend unter www.fzsg.ch